

Zur Erbauung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. Nov. 1933

Schweizerische

27. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 21

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Allerseelen.

Am Allerseelentag wandern wir zum Friedhof hinaus. Wir Lebendigen wollen die Toten besuchen und ihre Gräber mit Blumen schmücken. Ein schöner Brauch und ein heilsamer Gang. Draußen stehen wir still und schauen uns um. Eine Welt der Schlafenden. Ein ganzes Geschlecht ruht hier. Einst wohnte es in unsern Häusern. Es wandelte in unsern Gassen und Straßen. Es ging aus und ein in unsern Schulen und Kirchen, in Hütten und Palästen. Nun schlafen sie da. Sie haben im Leben gearbeitet, gesorgt, geweint und gelacht, gefürchtet und gehofft, wohl auch gebetet. Nun sind sie zur Ruhe gekommen. Kein Lärm dringt in ihre stille Kammer. Kein Glück und Unglück erfreut und betrübt sie. Im Leben waren sie vielfach getrennt: Reiche und Arme, Hohe und Niedrige, Herrschende und Dienende. Raun kannten sie einander, gingen fremd an einander vorbei. Der Tod hat sie alle zusammen gebettet.

Nun wandern wir durch die Reihen. Wir suchen die Gräber unserer Lieben. Hier ein Sträußlein auf die Ruhestätte einer lieben Schwester, diese Asten euch, meine unbergelichen Eltern, des Sommers letztes Kösslein dir, mein herziges Büblein. Alte Wunden wollen wieder bluten. Doch nein, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Noch andere grüßen wir im Weiterschreiten: hier einen lieben Lehrer,

dort eine treue Magd, da einen werten Freund und dort einen lieben Kollegen. Ihre Bilder steigen auf vor unserer Seele. So gehen wir wie durch einen Garten, links und rechts grüßend.

Die Reihen sind zu Ende und wir stehen vor einem grünen Platz. Noch leer. Da ist der Ort, wo dein Grab gegraben wird. Wie ist es dir zu Mute, wenn du dein letztes Bett siehst? Zitterst du? Graut es dir bei dem Gedanken? „Es wird gefäet verweslich und wird auferstehen unverweslich; es wird gefäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gefäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gefäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistiger Leib“ (1. Kor. 15, 42).

Im Spätherbst.

Der Herbstwind brauset; der Sommer ist hin!
Am trüben Himmel die Wolken zieh'n.
Sie ziehen dahin mit wilder Hast;
Sie finden nicht Ruhe, sie finden nicht Rast.
Ein ewiges Kommen und Gehen!

Das Blatt sinkt nieder; der Sturm treibt's fort;
Fort fliegt's durch die Lüfte von Ort zu Ort.
Hin sinket zum Staube das gelbe Laub,
Das Sommervöglein, des Herbstes Raub.
Ein ewiges Kommen und Gehen!

R. Wiehert.

